

Mojca Kumerdej: „Unter die Oberfläche“

Geschichten aus dem Verborgenen

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 06.09.2023

Die slowenische Journalistin und Autorin Mojca Kumerdej wirft in ihren Erzählungen einen schonungslosen Blick hinter die Fassade. Vielfältig und vielstimmig erzählt sie von Einsamkeit, Abhängigkeit und Emanzipation ihrer Figuren.

Es geht in ihren Geschichten vor allem um intensive Erlebnisse, die dem Leben eine neue Richtung geben, sagt Mojca Kumerdej. Tatsächlich erzählen die dreizehn Geschichten von Krisensituationen, von unheilvollen Beziehungen, von dem, was sich bewusst oder unbewusst „unter der Oberfläche“ abspielt.

In der titelgebenden Geschichte stößt Kumerdej ihre Leserinnen und Leser sogleich in ein düsteres Universum, in dem eine Mutter vorgibt, ihre fünfjährige Tochter zu lieben. In Wahrheit ist die Ich-Erzählerin krankhaft eifersüchtig auf die Liebe und Zuwendung, die ihr Mann der Kleinen zukommen lässt. Die Mutter lässt schließlich einen tragischen Unfall geschehen, um ihren Geliebten wieder ganz für sich allein zu haben.

In einer anderen geht es um eine Frau, die nur glücklich sein kann, wenn ihre beste Freundin unglücklich ist. Es sind menschliche Abgründe, die Kumerdej mit psychologischem Feingefühl erzählerisch analysiert.

Schreiben über das Alleinsein

„Ein Thema, das in all meinen Geschichten vorkommt, ist das Verhältnis des Einzelnen zur Welt, in der er lebt. Mich interessiert, was sich in einem Menschen verschiebt und entwickelt, was zu radikalen Entscheidungen führt. Es geht letztlich um Fragen der Ethik und um die Beziehungen zwischen Menschen. Zuletzt habe ich vor allem über das Alleinsein geschrieben, und zwar unabhängig davon, ob die Person tatsächlich allein ist, oder in einer Gemeinschaft oder Partnerschaft lebt.“

Einsamkeit erfährt etwa ein kleines Mädchen, Tochter einer wohlhabenden, anerkannten Familie. Die kindliche Ich-Erzählerin weiß um das düstere Geheimnis zwischen ihrem Vater und ihrer großen Schwester, darf aber niemandem davon erzählen außer ihrem imaginären Freund Michael. Am Tisch beim Abendessen werden ihre Berichte über den Vater, der nachts nackt aus dem Zimmer der Schwester schleicht, als kindliche Fantasie abgetan.

Mojca Kumerdej

Unter die Oberfläche

Aus dem Slowenischen übersetzt von Erwin Köstler, Liza Linde, Karin Al-masy und Fabjan Hafner

Wallstein Verlag

260 Seiten

23,00 Euro

„Was denkst du, was bei uns nicht stimmt, habe ich am Abend im Bett Michael gefragt. Denn etwas stimmt bei uns ganz und gar nicht. Wann immer ich Michael das gefragt habe, war er still, an diesem Abend aber hat er zu mir gesagt: Du weißt es doch ... Ich weiß es? Was weiß ich?!, habe ich gerufen, aber nicht, weil ich auf Michael wütend gewesen bin, sondern weil ich auf alles wütend war – auf Papa, auf Mama, auf all diese Leute an diesem Tisch ... auf die ganze Welt!“

Mojca Kumerdej gibt in ihren Geschichten unterschiedlichsten Figuren eine Stimme, taucht in verschiedenste Milieus ab, beschreibt EU-Beamte, Schönheitschirurgen, Arbeitslose, Psychopathen und Universitätsdozentinnen sorgfältig recherchiert und psychologisch fundiert.

Sprache als Werkzeug

Kumerdej verpackt ihre Geschichten als Humoreske, als Drama oder Kriminalgeschichten, etwa über einen Stalker, der in fremde Wohnungen dringt, oder einen Agenten, der einer feindlichen Spionin verfällt, ohne es zu bemerken. Souverän wechselt die Autorin dabei zwischen Zeitebenen, Genres und Sprachregistern.

„Oft schreibe ich aus der Ich-Perspektive, die Erzähler sind mal Kinder, mal Erwachsene, mal Männer und mal Frauen oder sogar Tiere und Dinge. Sprache ist für mich nicht nur ein Werkzeug, das ich benutze, um eine Geschichte zu erzählen, sondern die Sprache selbst erzählt die Geschichte.“

Mojca Kumerdej stellt Frauenfiguren vor, deren Leben von Männern okkupiert und korrumpiert werden. Die stärkste Geschichte des Bandes erzählt von einer erfolgreichen Geschäftsfrau, die Opfer eines psychopathischen Sadisten wird. Das Schuldgefühl, das die Frau befällt, weil sie sich bisher stark und unantastbar glaubte, liest sich in Kumerdejs Text wie ein Fanal der Zuschreibungen, Urteile und Fremdprojektionen, mit denen karrierebewusste Frauen konfrontiert werden.

Geschichten über die Kommunikation in der modernen Welt

Ein weiteres Leitmotiv von Kumerdejs Geschichten die Kommunikation in der modernen Welt, etwa in „Mein Leben mit Erik“ über die Beziehung einer Frau zu ihrem KI-gesteuerten Auto namens Erik.

„Erik ist nach einer Reihe von Zusammenstößen in meinem Leben erschienen, als mir klar wurde, dass ich sehr wahrscheinlich allein bleiben werde. Im Laufe von eineinhalb Jahren habe ich mich an seine synthetische Stimme und seine ruhige Fahrweise gewöhnt. Letztendlich ist jede enge, intime Beziehung, sei es zu einem Menschen, einem Tier oder einer künstlichen Intelligenz, mit Risiken verbunden.“

Mojca Kumerdej taucht ab in die Untiefen der Beziehungen zwischen Menschen, zwischen Männern und Frauen, zwischen Individuen und Gesellschaft. Sie ist dabei zeitkritisch aber nie offen politisch, fällt keine Urteile, sondern lässt ihren Leserinnen und Lesern in ihren distanziert aber detailliert beschriebenen Szenarien Platz, um sich selbst ein Bild von dem zu machen, was sich unterhalb der sichtbaren Oberfläche abspielt.